



STARK

**JAHRESBERICHT
2021/22**

HERZLICH WILLKOMMEN

Das Leitthema für unseren diesjährigen Bericht ist «stark». Bekannt sind das Zentrum und seine Mitarbeitenden zunächst einmal in Bezug auf die fachlichen Stärken, die hier tagtäglich zum Einsatz kommen und permanent weiterentwickelt werden. Wenn ich an die Leistungen denke, welche die Mitarbeitenden des Zentrums erbringen, und an die Persönlichkeiten, welche diese Angebote in Anspruch nehmen, kommt mir zum Wort «stark» so einiges in den Sinn.

Kaum ein anderer Begriff ist so sehr mit seinem Gegenteil verwoben wie dieser. Das kommt in vielen Aphorismen zum Ausdruck wie beispielsweise «Wer Schwäche zulässt, zeigt Stärke» oder «Schwächen können zugleich auch Stärken sein».

Hörende stellen eine Beeinträchtigung der Hörfähigkeit oft als Schwäche dar. Wenn wir etwas genauer hinschauen, erkennen wir jedoch, dass damit auch einige Stärken verbunden sind; zum Beispiel die Fähigkeit der nonverbalen Kommunikation mit der Gebärdensprache. Wenn ich mich als Hörender inmitten von gehörlosen Menschen befinde, bin nämlich ich derjenige mit der Beeinträchtigung, weil ich der Gebärdensprache nicht mächtig bin. Auch ist die visuelle Wahrnehmung von gehörlosen Menschen nachweislich besser trainiert und ausgeprägt.

Stärke wird oft auch in Verbindung gesetzt mit Wille und Mut. Ich möchte mir nicht anmassen, als Hörender zu verstehen, was es bedeutet, mit einer Beeinträchtigung des Gehörs in einer Welt zu leben, welche vor allem für und von Hörenden gestaltet ist. Ich bin mir aber sicher, dass es sehr viel Mut und Stärke braucht, um sich darin zurechtzufinden. Eine besondere Stärke der gehörlosen Gemeinschaft ist auch deren weltweite Vernetzung.

Mut und Durchhaltevermögen waren von unseren Mitarbeitenden ebenfalls gefragt und gefordert, um auch in diesem zweiten Pandemiejahr den Bedürfnissen unserer Klientinnen und Klienten gerecht zu werden und die volle Leistung zu erbringen.

«MUT UND DURCHHALTEVERMÖGEN WAREN VON UNSEREN MITARBEITENDEN GENAUSO GEFRAGT WIE VON UNSEREM KLIENTEL.»

In den vergangenen Jahren und Monaten mussten wir uns mehr denn je auf neue und unvorhergesehene, auch nie dagewesene Ereignisse einstellen und damit einen Umgang finden. Es ist uns gelungen, die Bedürfnisse unseres Klientel stets in den Mittelpunkt zu stellen und unseren Auftrag zu erfüllen. Gestärkt mit diesen Erfahrungen und der Gewissheit, dass wir auch unerwartete und grosse Herausforderungen meistern können, schauen wir optimistisch in die Zukunft.

Ich bedanke mich von Herzen bei allen Mitarbeitenden für das ungebrochen grosse Engagement und den ausserordentlichen Einsatz im vergangenen Jahr.

Tino Käser
Präsident Zentrumsrat

UNSER ANGEBOT IN KÜRZE

Das Zentrum für Gehör und Sprache ist das Kompetenzzentrum in der Deutschschweiz für Kinder und Jugendliche mit einer Hör- und/oder Sprachbeeinträchtigung. Dank grosser Angebotsvielfalt und Fachkompetenz können wir gezielt auf unterschiedlichste Bedürfnisse eingehen und individuellen Stärken gerecht werden. Als selbständige, öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons Zürich zählt unsere Organisation rund 200 Mitarbeitende,

Fachspezialistinnen und Fachspezialisten, die für über 700 Kinder und Jugendliche im Einsatz sind. Wir verfügen über ein starkes internationales Experten-Netzwerk und engagieren uns dafür, unter den Institutionen in der Schweiz eine führende Rolle im Bereich des bimodal-bilingualen Unterrichts einzunehmen. Seit über 100 Jahren befindet sich unser Standort in Zürich-Wollishofen – an wunderschöner Lage inmitten einer Parkanlage.

<p>SCHULE</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schule für Gehör und Sprache • Sonderschulklasse mit Teilintegration (TIK) • Integrierte Sonderschulung 	<p>WOHNEN</p> <ul style="list-style-type: none"> • 3 Wohngruppen für Schülerinnen und Schüler 	<p>AUDIOPÄDAGOGISCHE DIENSTE</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bei Diagnosestellung • Für kleine Kinder • Für Kinder und Jugendliche im Schulalter • Nachschulischer Bereich 	<p>ZUSAMMENARBEIT MIT EXTERNEN AUSBILDUNGSSTÄTTEN</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sekundarschulen • Gymnasien • Berufsschulen • Lehrbetriebe • Werkstätten
--	---	--	---

ZENTRUMSRAT

Der Zentrumsrat ist das strategische Führungsorgan des Zentrums für Gehör und Sprache. Er setzt sich zusammen aus sieben Mitgliedern, die durch den Regierungsrat des Kantons Zürich gewählt sind.

Mitglieder des Zentrumsrats

Tino Käser | *Präsident Zentrumsrat, Leiter Arbeitsmarktliche Massnahmen, Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA)*

Rosmarie Quadranti | *Vize-Präsidentin Zentrumsrat, selbständig und Nationalrätin 2011–2019*

Ueli Zellner | *Revisor, pensioniert*

Doris Hermann | *Sozialberaterin, Familienberaterin, Beratungsstelle für Gehörlose und Hörbehinderte Zürich*

Dorothe Veraguth, Dr. med. | *Leitende Ärztin, Audiologie, Klinik für ORL, Universitätsspital Zürich*

Daniela Nussbaumer, Prof. Dr. | *Dozentin Pädagogik für Schwerhörige und Gehörlose im Studiengang Sonderpädagogik/SHP, HfH Zürich*

Ofebia Wettstein, lic. iur. | *Anwältin bei Rudin Cantieni Rechtsanwälte AG, Zürich*

Einsitz ohne Stimmrecht

Daniel Artmann | *Direktor*

Jeannette Meier | *Klassenlehrperson TIK, Vertretung der Personalkommission*

WIR SIND EIN STARKES ZENTRUM

Der Volksmund spricht immer wieder davon, dass Herausforderungen stark machen. Allerdings muss – damit Herausforderungen angepackt werden können – auch ein solides Fundament vorhanden sein; nur so kann die darauf aufbauende Struktur sich entwickeln und Stärke zeigen. Das Berichtsjahr hatte einiges an Herausforderungen für das ZGSZ parat.

Daniel Artmann, Direktor

GESTÄRKT AUS DER PANDEMIE

Auch im aktuellen Berichtsjahr war die Pandemie ein bestimmender Fixpunkt. Das ZGSZ hat gelernt, mit hoher Kadenz und Flexibilität an die jeweilige Situation angepasste Massnahmen umzusetzen. Alle Bereiche waren besonders auch pädagogisch gefordert, unsere Dienstleistungen bestmöglich weiter aufrechterhalten zu können. Dank transparenter Masken konnte die Kommunikation etwas verbessert werden. Das ZGSZ geht mit der Gewissheit in die Zukunft, dass unser Betrieb robust und stark genug ist, auch aussergewöhnliche Situationen zu meistern wie diese.

STARKE ORGANISATION

Die Dienstleistungen des ZGSZ werden weiterhin sehr stark mit stetig steigender Tendenz nachgefragt. Dies führte zu einem Stellenausbau in verschiedenen Bereichen. Für solch grosse Entwicklungsschritte braucht es eine starke Organisation, die gewillt sein muss zu wachsen. Als öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons Zürich, mit eigener gesetzlicher Grundlage und Zweckbestimmung, sieht sich das ZGSZ in der Pflicht, allen hör- und spracherwerbsbeeinträchtigten Kindern und Jugendlichen ein Angebot machen zu können. So freuen wir uns auf das Schuljahr 2022/23 und darauf, einen zweiten Sonderschulstandort in Winterthur eröffnen zu können.

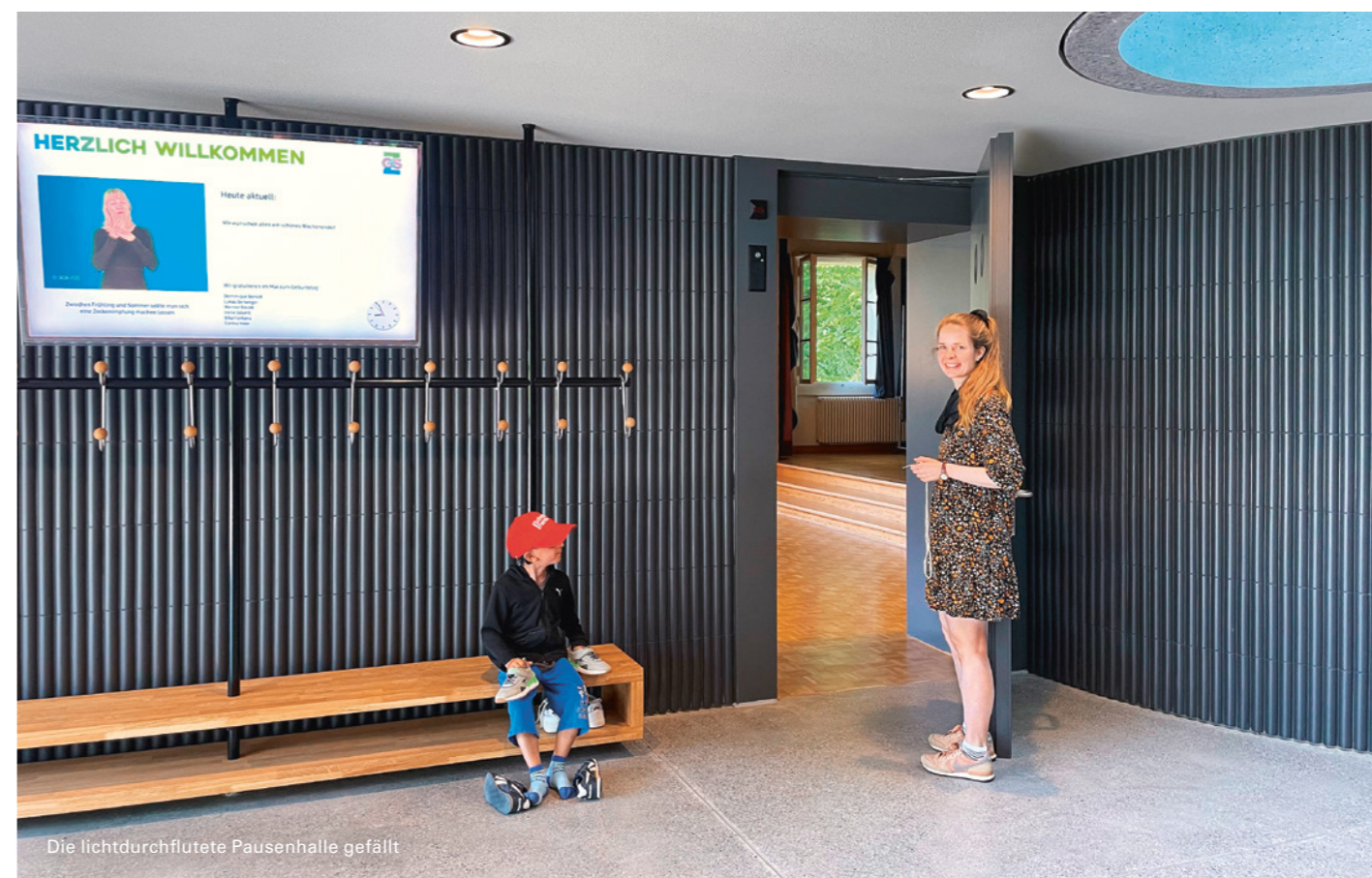
STARKE UND GESTÄRKTEN MENSCHEN

Nach vielen Jahren wertvoller Tätigkeit am ZGSZ haben einige Mitglieder der Geschäftsleitung das ZGSZ verlassen. Wir hoffen, sie sind gestärkt durch ihre Erfahrungen am ZGSZ aufgebrochen zu neuen Horizonten und beruflichen Herausforderungen. Wir wünschen ihnen alles Gute.

Alle Positionen konnten im Berichtsjahr mit bestens qualifizierten Personen wiederbesetzt werden. Wir freuen uns sehr über die neuen Kolleginnen und Kollegen und heissen sie herzlich willkommen. Das Zentrum für Gehör und Sprache ist stolz auf seine qualifizierten Mitarbeitenden. In ihrer wichtigen und anspruchsvollen Arbeit setzen sie täglich ihre grosse Leistungs- und Anpassungsfähigkeit unter Beweis. Ziel unserer Arbeit ist die Stärkung der uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler und der Aufbau sowie die Sicherung einer soliden Bildung.

STARKER STANDORT

Stattlich thront unser Hauptgebäude auf dem «Entlisberg» in Zürich-Wollishofen. Anfangs des 20. Jahrhunderts wurde speziell für die Institution dieses Gebäude errichtet, und es soll auch in Zukunft der Hauptsitz der Institution sein. Die neue Gesetzgebung im Kinder- und Jugendheimbereich führt allerdings dazu, dass im Bereich Wohnen bauliche Massnahmen unumgänglich sein werden. Deren



Planung ist im Berichtsjahr weit fortgeschritten. In Betrieb nehmen durften wir bereits einen wunderbaren neuen Waldspielplatz und eine frisch sanierte Pausenhalle.

STARKE ENTWICKLUNG UND KOOPERATIONEN

Zahlreiche Aktivitäten zeugen vom starken Engagement des ZGSZ im Fachbereich. Ein geschichtlicher Meilenstein: Am 23. September 2021 unterzeichnete das ZGSZ ein auf die Schweiz angepasstes Grundsatzpapier (angelehnt an die ICED-Deklaration von Vancouver 2010), in der die unterzeichnenden Institutionen der Deutschschweiz ihr grosses Bedauern über das frühere Verbot und die Unterdrückung der Gebärdensprache zum Ausdruck bringen. Zudem wird erklärt, wie man weiter – gemeinsam mit den Selbstbetroffenen – gedenkt, in die Zukunft zu gehen.

Zusammen mit der Sek3 und dem Pädagogischen Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee konnte das

ZGSZ einer interessierten Öffentlichkeit den ersten Deutschschweizer Lehrplan für Gebärdensprache vorstellen. Aktuell ist eine Arbeitsgruppe bereits daran, entsprechende Lehrmittel zu erarbeiten. Das ZGSZ richtete zusammen mit der Sek3, der HfH und der BsfH die Bodenseeländertagung für pädagogische Fachleute im Hörbeeinträchtigtenwesen aus. Rund 200 Teilnehmende aus 3 Ländern: ein starkes Zeichen für die fachliche und internationale Vernetzung.

Gemeinsam sind wir stark. Ich danke im Namen der Geschäftsleitung allen Mitarbeitenden und unseren unzähligen Stakeholdern ganz herzlich. Auf den folgenden Seiten des Jahresberichtes zeigen wir Ihnen gerne Einblicke in unser Schaffen – alle unter dem Aspekt des Jahresmottos «stark». Die bunte Palette an Berichten soll Ihnen einen lebendigen Einblick in unsere Institution vermitteln.



STARK DURCH DEN ALLTAG

Ein Schultag in der TIK ist ganz schön anspruchsvoll: Der Stundenplan beinhaltet viele Klassen- und Ortswechsel, die Akustik ist oft herausfordernd, die Erholungszeiten sind kurz. Luzia Ott, Madeleine Weiss und Jeannette Meier, Lehrpersonen an der TIK, haben Joël, einen ihrer Schüler, einen Tag lang begleitet und miterlebt. Es zeigte sich, in wie vielen Situationen er Stärke beweist; mental, emotional, aber auch körperlich.

Luzia Ott, Madeleine Weiss und Jeannette Meier, Lehrpersonen TIK

Kurz vor acht Uhr morgens: Noch angezogen mit Jacke und Schuhen begrüsst Joël die Lehrerin mit verschlafenen Blick. Zu diesem Zeitpunkt hat der neunjährige Junge bereits eine einstündige Autofahrt mit dem Schulbus von seinem Wohnort bis in die TIK Wollishofen hinter sich. Die Tage beginnen früh für ihn und heute steht ein anspruchsvoller Tag auf dem Programm. Im Schulzimmer angekommen wäscht sich Joël die Hände und gibt seine Hausaufgaben ab. Danach sitzt er gemütlich unter seinem Pult, isst ein Knäckebrot und ein paar Nüsse, bevor es ihn in die Spielecke zieht, wo er Türme aus Kapla baut

und dazu die abenteuerlichsten Geschichten erfindet. Schon vor Schulbeginn beweist Joël Stärke: Er weiss genau, was er für sich braucht, um den langen Tag positiv zu beginnen.

Nach und nach trudeln alle Schülerinnen und Schüler der TIK ein, einer Teilintegrationsklasse mit acht hörbeeinträchtigten Kindern, welche die 1. bis 6. Klasse besuchen. Zu Beginn der ersten Lektion zeigt die Lehrerin anhand eines Plans den individuellen Tagesablauf für jedes Kind. Als Erstes steht für Joël Lesen und Schreiben in der TIK

auf dem Stundenplan. Er liest mit der Lehrerin Satzstreifen, in denen die Namen der TIK-Kinder vorkommen. Er schafft es, alle Streifen zu lesen und zu verstehen.

VOM EINEN ZUM ANDEREN ORT

Nach einer kurzen Spielpause marschiert Joël ins Untergeschoss in die Logopädie, wo er die nächste Lektion intensive Einzelförderung erhält. Es läutet zur 10-Uhr-Pause und Joël macht sich auf den Weg in die Regelklasse im anderen Schulhaus. Er packt heute nicht nur seinen Schulthek, sondern auch eine grosse Tasche mit Schokoladen-Muffins aus: Es ist der Tag nach seinem Geburtstag. Auf dem Pausenplatz angekommen, verteilt er den Znüni mit glitzernden Augen an die anderen Kinder. Im Handarbeitszimmer schnappen sich die 2. Klass-Kinder Laubsägen und machen sich daran, ein selbstentworfenes Holzhaus auszusägen. Der Lärmpegel ist hoch und bereits nach wenigen Minuten zieht Joël sein Hörgerät aus. Stark, dass er das für sich so entscheiden kann.



Joël konzentriert am «laubsägele»

DUREZIEH UND ABELAH

Dann wird Joël nach vorne zur Lehrerin gerufen, um das Stricken zu üben. Nadeln festhalten, Faden um die Finger wickeln und trotzdem lockerlassen. Maschen durchziehen und doch auf den Nadeln halten. Joël ist der Verzweiflung nahe. Die motorische Herausforderung ist zu gross, so ruft er: «Ich möchte wieder sägen!» Am Ende schafft er die geforderten fünf Maschen doch. Ein kurzes Lächeln, dann aber schnell zurück zur Laubsäge. Zum Ende der Stunde ist Joël derart in seinem Element, dass er für einen Mitschüler die letzte noch zu sägende Strecke übernimmt; beharrlich und hochkonzentriert. Joël scheint dabei innerlich gleich um ein paar Zentimeter zu wachsen. Stolz, das zu können, was jemand anderes nicht kann. Stark, aus- und durchgehalten zu haben.

PAUSEN MÜSSEN SEIN

Nach der Handarbeit geht es in den Hort zum Mittagessen. Joël stellt sich in die lange Schlange, wartet geduldig, bis ihn die Hortleiterin freundlich mit seinem Namen begrüsst. Sowohl beim Essen als auch bei der Platzwahl ist er alles andere als wählerisch. Er setzt sich einfach an den nächstbesten Platz. Joël geniesst sein Mittagessen in Ruhe, auch wenn es im Esssaal ziemlich laut ist. Danach legt er sich auf eine Matratze, zieht sich zurück wie in eine kleine Höhle und versinkt in einem Suchbuch. Durchatmen, ruhen, schweigen. 20 Minuten später kehrt Joël zusammen mit anderen TIK-Schülerinnen und -Schülern zurück ins TIK-Klassenzimmer. Dort wartet bereits die Gebärdensprachlehrerin auf sie.

Heute lernen die Kinder Gebärden zu Adjektiven wie heiss, kalt, nass oder trocken. Die Stunde ist intensiv. Die Handbewegungen werden immer wieder spielerisch geübt. Beeindruckend, wie gut es Joël schafft, seine Konzentration nach der kurzen Mittagspause mehrmals zu bündeln und er immer wieder aufs Neue probiert, die Gebärden auszuführen. Welche Hand muss ich nehmen? Wie ist die Stellung der Finger? Geht die Handbewegung nach links oder nach rechts? Gegen Ende der Lektion lässt Joëls Aufmerksamkeit merklich nach und sein Blick schweift immer wieder ab. Die Kräfte schwinden ... Da klingelt es zur Pause.

Wenige Minuten später sitzt Joël umgezogen, das Hörgerät sicher verstaut, in der Turnhalle im Kreis. Als Abschluss steht Turnen mit der 2. Klasse auf dem Stundenplan. Die Aufgaben sind vielfältig: Renne so viele Minuten wie du alt bist. Springe in immer grösseren Abständen von Matte zu Matte. Schnapp dir ein Turngerät nach Wahl und spiele frei damit. Beim Schlussspiel meldet sich Joël als Fänger: «Wer hat Angst vor dem weissen Hai?» ruft er mit lauter Stimme. Er beweist sich noch einmal stark in den Beinen, stark im Bündeln seiner Aufmerksamkeit, trotz der schwierigen Akustik in der Halle.

15.20 Uhr: Die Schule ist zu Ende. Als Erster kommt Joël aus der Umkleidekabine und geht zielstrebig zum Schulbus, der ihn nach Hause bringt. Müde scheint er, aber auch zufrieden mit allem, was er heute geschafft hat. Bärenstark, Joël!

WO SIND UNSERE GRENZEN?

Die Verwaltung ist da, wo sämtliche Fäden zusammenlaufen, wo verknüpft gedacht und gehandelt werden muss, wo Informationen verarbeitet und Abläufe laufend geprüft und optimiert werden. Aber aufgepasst: Die starken Mitarbeiterinnen müssen ihre Grenzen kennen.

Franziska Schmid, Sachbearbeiterin Personal
Caroline Theiler, Sachbearbeiterin Rechnungswesen
Annette Frommherz, Verwaltungsassistentin Schule und Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit

Wir sind die Drehscheibe im Zentrum. Gäbe es uns nicht, gäbe es keinen Lohn, würden Rechnungen nicht bezahlt, erschiene weder der Finanz- noch der Jahresbericht, würden keine Stellen ausgeschrieben, keine Spesen beglichen, die Eltern unserer anvertrauten Schülerinnen und Schüler nicht informiert, keine Daten verarbeitet, die Schultransporte nicht organisiert, und der Nachschub von Drucksachen würde vergessen gehen. Kein Newsletter würde erscheinen. Die Kostengutsprachen würden nicht eingeholt und das Budget nicht erstellt. Es würde keinen Jahresabschluss geben, keine Lernenden im KV ausgebildet, Anrufe nicht entgegengenommen, und die vielen Fragen blieben unbeantwortet. Räume im Zentrum wären nicht zu mieten. Auch die Webseite würde nicht aktualisiert, und es würden keine Kurse ausgeschrieben werden. Wir sind die Starken. – Sind wir die Starken?

CAROLINE THEILER SACHBEARBEITERIN RECHNUNGSWESEN

Bei uns in der Verwaltung klingelt häufig das Telefon und meine Bürokolleginnen klären dieses und jenes am Hörer. Als fast gehörlose Person ist mir dieses Arbeitsgerät ganz und gar nicht wohlgesinnt. Eine viel innigere Geschäftsbeziehung pflege ich deshalb zum Outlook, weil ja zum Glück fast alle Fragen oder Anliegen ebenso gut auch per Mail getätigt werden können. Per Telefon ist das eine oder andere meist schneller zu klären. Weil mir dies nicht möglich ist, finde ich andere Wege, um ans

Ziel zu kommen. Ein Beispiel aus meinem Alltag: Ich bin alleine im Büro und ein Handwerker meldet sich mit der Bitte, den Leiter Facility sprechen zu können. Anstatt per Telefon laufe ich dafür in den zweiten Stock, um die Person beizuziehen. Et voilà, so geht es auch. Die Vielfalt meiner interessanten Arbeit und die täglichen Kontakte mit Menschen – sei es im persönlichen oder eben auch im digitalen Austausch – bewegen und beglücken mich, halten mich auf Trab und führen mich bisweilen auch an meine Grenzen. Die durch viele positive Erfahrungen gewachsene Gewissheit, auch mit eingeschränktem Gehörsinn einen wichtigen Beitrag zum Funktionieren der Drehscheibe des Zentrums beisteuern zu können, motivieren und stärken mich.



FRANZISKA SCHMID SACHBEARBEITERIN PERSONAL

«Personal» in Englisch übersetzt heisst «Human Resources». Das Wort beschreibt es wunderschön: Es umfasst die menschlichen Ressourcen, die unsere Institution durch die Mitarbeitenden erhält. Dabei handelt es sich unter anderem um das Wissen, die Fähigkeiten, die Motivation und die Stärken jedes einzelnen Mitarbeitenden.

In meiner täglichen Arbeit ist nicht nur Fachkompetenz gefordert. Kommt mir eine Mitarbeiterin im Treppenhaus humpelnd entgegen, frage ich sie, was ihr denn passiert sei (Empathie). Sie erzählt mir von ihrem Sturz vom Fahrrad und der Erstversorgung im Spital. Ich frage sie, wie es ihr nun gehe und mache sie nach meinen Gutbesserung-Wünschen darauf aufmerksam, dass sie noch das Formular «Unfallmeldung» einreichen müsse (Fachkompetenz). In meinem Hinterkopf habe ich bereits registriert, dass ich wohl demnächst mit der Schulleitung betreffend Vikariat arbeitsrechtlich klären muss, da die Mitarbeiterin wegen der anstehenden Operation ausfallen wird (vernetztes Denken). Die Bereitschaft, mich auf ganz unterschiedliche Menschengruppen einzulassen, ist mein tägliches Brot (verschiedene Anspruchsgruppen). Letztlich ist es das gute Zusammenspiel in unserem Verwaltungsteam, das mich stärkt (Teamgeist). Mit meinem Arbeitspensum von 70 % versuche ich, alles unter einen Hut zu kriegen. Ich bin nämlich, dem Vorurteil trotzend, eine schnelle Bärnerin «ämu de scho».

ANNETTE FROMMHERZ VERWALTUNGSASSISTENTIN SCHULE UND KOMMUNIKATION/ ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Soll ich zuerst die approximativen Kosten für die Schulbusfahrten des neu eintretenden Schülers berechnen oder doch erst die Mutter zurückrufen, die ihre Frage hat be-

antwortet haben wollen, während ich noch in der Sitzung war? Oder vielleicht sollte ich den Artikel schreiben für den nächsten Newsletter und vorher noch auf der Webseite die aktuellen Themen publizieren. Ein Mitarbeiter streckt den Kopf zur Tür herein und fragt, ob sein Mail angekommen sei. Mit grosser Wahrscheinlichkeit schon, mutmasse ich. Es wird sich wohl zusammen mit den anderen noch unbearbeiteten 34 Mails, die seit gestern hereingeflattert sind, in meiner Mailbox tummeln. Nun aber müssen zuerst die Themen für den nächsten Elternbrief aufgesetzt und die News auf den Sharepoint geladen werden. Aber was von allem gehört in die Kategorie «wichtig und dringend»?



Bis vor ein paar Monaten hätte ich alles fast gleichzeitig angepackt und dabei so oft verpasst, dass längst der Feierabend läutet. Es fühlte sich an wie in einem Seitenwagen: Ich fuhr zwar mit, aber ich konnte nicht steuern. Prioritäten setzen heisst nun die Zauberformel. Aber der weit wichtigere Punkt ist, Grenzen zu setzen. Das habe ich lernen müssen. Mich abgrenzen von fremden Verantwortlichkeiten, «nein, heute geht das leider nicht mehr raus» sagen zu können, mich bewusst herausnehmen aus hektischen Situationen. Es gibt unzählige Argumente, weshalb meine vielen Anspruchsgruppen etwas sofort von mir möchten, und mindestens gleich viele Gründe, weshalb ich meiner Gesundheit Sorge tragen muss, damit ich gestärkt weiterfahren kann. Ich bin nicht perfekt, und ich arbeite auch nicht (mehr) daran. Denn morgen ist auch noch ein Tag.

DEN EIGENEN WEG FINDEN

Audiopädagogische Frühförderinnen und Frühförderer begleiten Familien in den ersten Jahren nach der Diagnose der Schwerhörigkeit beim Kind. Das Kind erhält individuelle entwicklungsorientierte Förderung – Laut-/Gebärdensprache, Hören und Gesamtentwicklung – und die Familie und das Umfeld werden beraten. Dies soll dazu beitragen, bestmögliche Teilhabe zu fördern und alle Beteiligten nach ihren Bedürfnissen zu stärken.

Barbara Hardmeier, Audiopädagogische Frühförderin APD FF



Förderung im Kindergarten: Zauberspiel mit Unsinn-Wörtern

Als Beispiel habe ich zwei Familien gewählt, welche ich als Audiopädagogin begleite und berate. Ich habe sie in einem Kurz-Interview befragt.

Familie 1: Die Eltern sind gut hörend, die zwei Kinder, 8 und 5 Jahre alt, sind schwerhörig. Die Familie wird seit Ende 2017 durch den Audiopädagogischen Dienst begleitet.

Familie 2: Der Vater und zwei der Kinder, 7 und 5 Jahre alt, sind schwerhörig. Das 3. Kind, 3 Jahre alt, ist an Taubheit grenzend schwerhörig, die Mutter hörend. Die Familie wird seit anfangs 2017 durch den Audiopädagogischen Dienst begleitet.

Als Sie die Diagnose der Schwerhörigkeit erhielten: wie war das für Sie? Was war für Sie wichtig, um die Diagnose zu bewältigen?

Familie 1: Für uns war die Diagnose ein Schock. Schwierig war die Ungewissheit, wie stark die Schwerhörigkeit ist, bis wir nach der BERA (Hirnstammaudiometrie) mit fünf Monaten etwas mehr wussten. Wir empfanden auch eine grosse Traurigkeit, weil wir zum Beispiel nicht wussten, ob das Baby unsere Lieder hört. Uns halfen Gespräche miteinander, Internetrecherchen und dass wir im Lauf der Zeit sahen, dass das Baby auf unsere Ansprache reagierte und dass es sprechen lernte.

Familie 2: Bei den ersten beiden Kindern, die gut mit Hörgeräten versorgt werden konnten, halfen viele Gespräche mit der Familie, dem Akustiker und die Unterstützung durch die Audiopädagogin. Beim dritten Kind empfanden wir grosse Trauer, als wir die Diagnose erhielten. Hier half uns zusätzlich das Lesen in Internetforen und in den Broschüren des CI-Herstellers.

Sie haben nach meiner Einschätzung als Familie zu Stärke gefunden. Die Schwerhörigkeit und alles, was damit verbunden ist, haben einen festen und selbstverständlichen Platz bei Ihnen. Was hat dazu beigetragen?

Familie 1: Die Hörgeräte haben als Möglichkeit beigetragen, die Behinderung wenigstens teilweise zu korrigieren. Und dass wir uns in der Familie besprechen und gegenseitig stützen konnten. Der Pädakustiker ist wichtig. Die



Frühförderung zu Hause: Andreas am Zeichnen

Audiopädagogin konnte den Kindern vermitteln, dass die Hörgeräte etwas «Normales», zu ihnen Gehörendes sind, und sie im Umgang damit stärken. Dass in der Kindergarten-Förderstunde Gspänli mit dabei sind, hat sicher die Akzeptanz durch Gleichgesinnte erhöht. Das machte es den Kindern einfacher.

Familie 2: Für uns waren die Familie, der APD und die finanzielle Unterstützung am wichtigsten.

Auch wenn Sie an Stärke gewonnen haben – es gab und gibt bestimmt auch herausfordernde Situationen. Wie gehen Sie damit um?

Familie 1: Einerseits die Frage der Kinder, weshalb sie Hörgeräte haben und wir Eltern und andere Kinder nicht. Unsere Antwort: «Weil du nicht so gut hörst wie andere. Die haben zum Beispiel Brillen». Oder unsere tägliche Bitte, die Hörgeräte anzuziehen. Wir wiederholen es, wenn die Hörgeräte noch auf dem Tisch liegen.

Familie 2: Für uns sind es die Trotzphasen. Zum Beispiel, wenn der Grosse etwas nicht verstanden hat und dann weint oder schimpft, statt nachzufragen. Uns helfen viele Gespräche mit Freundinnen und Freunden und mit der Schwägerin.

Was hätte Sie auch noch stärken können?

Was hätten Sie sich gewünscht?

Familie 1: Eine schnellere Abklärung mittels BERA (Hirnstammaudiometrie) hätten wir uns gewünscht und nicht so oft wiederholtes Hörscreening. Und eine ehrliche

Aussage der Ärztinnen und Ärzte, dass eine Hörgeräteversorgung nötig ist. Es wurde abgewartet, bis unser Kind sprechen lernte. Erst dann legten sie uns nahe, es mit Hörgeräten zu versorgen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in diesen Familien die Gespräche mit Familie und Befreundeten, die Entwicklungsschritte der Kinder, die Begleitung durch Fachpersonen wie die Audiopädagogin, fachliche Informationen und finanzielle Unterstützung stärkend waren.

STARK WERDEN UND SEIN

Nadja Cicala, CODA und Audiopädagogin im Frühbereich, hat sich in ihrer Masterarbeit mit dem Erwerb der sozial-emotionalen Kompetenzen auseinandergesetzt und damit, wie Eltern diese unterstützen können. Ihr vertieftes Fachwissen hat sie nun in einer Elternbroschüre zusammengefasst. Die Broschüre «Kleine Kinder – grosse Gefühle» ist kostenlos als Onlineversion sowie als Druckversion (Bookletformat) zu beziehen. www.zgsz.ch/medien-downloads/

Brigitte Suter, Leiterin APD Frühförderung



VERSTÄNDNIS UND VERSTÄNDIGUNG STARK ANGEPASST

Für Lehrkräfte und Therapeuten von Schülerinnen, Schülern und Lernenden mit einer Hörbeeinträchtigung bietet der Audiopädagogische Dienst jährlich stattfindende Weiterbildungen in Audiopädagogik an. Diese Kurse werden unter dem Titel «V&V» ausgeschrieben; Verständnis und Verständigung. Weil die Komplexität der verschiedenen Hörbeeinträchtigungen praxisnah und fachlich kompetent dargestellt und erklärt werden, sind die Kurse beliebt. Was aber, wenn die Weiterbildung nicht vor Ort stattfinden kann?

Martina Isler, Audiopädagogische Beraterin, und Katharina Schärer, Leiterin APD Integration

Die Corona-Pandemie schränkte uns bei den Kursen ein, öffnete uns aber auch neue Türen. Die «Türe der Digitalisierung» stand bereits weit offen und wir nutzten diese Einladung als Chance, die «V&V-Kurse» online anzubieten.

Damit wir via Bildschirm den interessierten Lehrpersonen und Therapeutinnen und Therapeuten einen spannenden und kreativen Kurs präsentieren konnten, mussten wir zuerst eine Weiterbildung absolvieren. Somit konnten wir online bzw. technisch ebenso stark, authentisch und

facettenreich agieren wie vor Ort. Das Eintauchen in die virtuelle Welt hiess auch dazulernen, ausprobieren und tüfteln. Youtube-Tutorials gehörten zu unserem Alltag, auch das neu erlernte Vokabular von «remote», «rider» und «mute».

LERNZIEL BLEIBT ONLINE DASSELBE

Seit über 20 Jahren vermittelt der APD in diesen Kursen audiopädagogisches Grundwissen, Sinneswahrnehmung, Empathieförderung, medizinische Grundlagen und technischen Support bei Hörhilfen. Uns war sehr wichtig, dass wir diese Lernziele unverändert lassen, aber sich die digitalisierte Version ebenso anmutig und spannend präsentiert. Rasch merkten wir, dass eine virtuelle Weiterbildung zum Thema «Hörbeeinträchtigung» auch eine Reise der Sinneswahrnehmungen ist; eine Grundlage für unser Thema. Die Teilnehmenden sitzen zu Hause, und wir gestalten gemeinsam eine Weiterbildung, die von Kommunikation, Anschauungsmaterial und interdisziplinärer Arbeit im Schulalltag geprägt ist.

«WENN DU DEINE MÖGLICHKEITEN NICHT KENNST, KENNST DU AUCH NICHT DEINE STÄRKEN.»

Monika Kühn-Görg

Die Kursleitenden übten virtuell die verschiedenen Sequenzen, optimierten, diskutierten. Sie besorgten Headsets, damit differenzierter gehört werden kann und die Ohrstöpsel beim Referieren nicht aus den Ohren fallen. Kleine Details, die sich als wichtig erwiesen, damit wir uns sicherer und agiler fühlten. Oft kamen uns unsere Schülerinnen und Schüler in den Sinn, welche sich in den Klassenzimmern zwischen Störlärm und anderen Reizen fokussieren müssen, damit sie dem Unterricht folgen können. Benutzt man keine optimalen Kopfhörer, fühlt man sich gestresst, weil man nicht alles hört. Mein virtuelles Gegenüber hat keine idealen Lichtverhältnisse, aus diesem Grund kann ich nicht Lippenlesen. Viele solcher Fragen und Erkenntnisse schwirrten in unseren Köpfen umher – und genau diese motivierten uns stark.

Alle Teilnehmenden arbeiten in ihrem Alltag mit einem hörbeeinträchtigten Kind oder Jugendlichen. Damit diese Hörbeeinträchtigung besser verstanden wird, erhalten bei virtuellen Kursen alle eine Mappe mit Unterlagen, die auch das Audiogramm des Kindes/Jugendlichen beinhaltet, mit dem gearbeitet wird. Die Vielfalt der Hörbeeinträchtigungen sind unterschiedlich und bei jedem Kind/Jugendlichen anders. Damit die Differenzierung von jedem einzelnen Kind/Jugendlichen gewährleistet ist, braucht es auch bei der administrativen Vorbereitung Sensibilität, damit sich die Teilnehmenden gut in die Situation ihrer Anvertrauten vertiefen können.

HERUMWIRBELNDE KÖPFE

Unsere Online-Première war stark. Nur die Sequenz mit den «breakout-rooms», in denen die Teilnehmenden in kleineren Gruppen diskutieren konnten, klappte nicht wie erwünscht. Die vierzehn Kursbestreitenden – oder besser gesagt, die vierzehn Bildschirme – wanderten in kurzen Abständen wieder in den grossen Raum zurück. Dieses «Herumwirbeln der Köpfe» sorgte für Aufheiterung. Nebst auditiver Aufmerksamkeit wurde so die visuelle Aufmerksamkeit auf humorvolle Art gefordert. Das Verständnis für die technische Panne war gross und eine entspannte Atmosphäre machte sich breit.

STARKES ERGEBNIS

Mit jedem Kurs sind wir stärker geworden. Nach fünf erfolgreichen «online V&V-Kursen» ziehen wir eine positive Bilanz. Unsere Bedenken, dass der online-Kurs nicht das gleiche Wissen vermitteln kann wie bei Kursen vor Ort, sind verflogen. Wir durften unser Fachwissen weitergeben, konnten in kleineren «breakout rooms» viele Fragen, Ängste und Unsicherheiten klären.

Das Faszinierende an virtuellen Anlässen ist, dass via Bildschirm starke Begegnungen und spannende Diskussionen möglich sind und wir unsere hohe Affinität der Hörbeeinträchtigungen mit 14 Lehrpersonen und Therapierenden so teilen können, als wären sie im Raum.

Für nächstes Jahr haben wir das starke Bedürfnis – nebst den Kursen vor Ort – erneut virtuelle «V&V-Kurse» anzubieten.

SPRACHE VERBINDET DIE MENSCHEN

Zwei Themen sind wie Rosinen herausgepickt worden: Der Fachlehrplan DSGS und die Beschulung von gehörlosen ukrainischen Kindern. Beide Themen zeigen, wie wichtig die Gebärdensprache in der Kommunikation ist und wie stark sie Menschen verbindet, unabhängig woher sie stammen.

Daniel Gundi, Lehrperson Gebärdensprache, und weitere Lehrpersonen GS

FACHLEHRPLAN DSGS IN KRAFT GESETZT

Die Gebärdensprache bietet gehörlosen und schwerhörigen Menschen einen wichtigen Zugang zu Wissen und zur Kultur unserer Gesellschaft. In der Kommunikation bereichert jede Form von Sprache. Und sie unterstützt die zwischenmenschlichen Beziehungen. So ist auch die Gebärdensprache vollwertig und von grosser Bedeutung. Im September 2021 wurde der Fachlehrplan Deutschschweizerische Gebärdensprache DSGS in Kraft gesetzt. Er wurde stark angelehnt an den Lehrplan 21 entwickelt. Die Gebärdensprach-Lehrpersonen an der Schule für Gehör und Sprache unterrichten nun mindestens je drei Wochenlektionen nach diesem neuen Fachlehrplan.

GEHÖRLOSE UKRAINISCHE GEFLÜCHTETE AUFGENOMMEN

Kurz nach dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine und zu Beginn des Geflüchtetenstroms hat sich das Zentrum spontan bereit erklärt, Geflüchtete aus dem Kriegsgebiet der Ukraine aufzunehmen. Zwischen 2 bis 30 gehörlose Geflüchtete wurden in der Turnhalle untergebracht. Diese Unterkunft wurde notfallmässig mit Betten, Trennwänden und sonstigem Notbedarf ausgerüstet. Die Geflüchteten erhielten die Mahlzeiten durch unsere Küche. Damit die Kinder beschult werden konnten, wurde eine neue Klasse eröffnet. Eine grosse Herausforderung ist die Verständigung: Die Geflüchteten gebärden in der ukrainischen Gebärdensprache. Wo nötig, werden Dolmetschende oder gehörlose Menschen zum Dolmetschen bzw. als Kulturvermittler eingesetzt. In-

zwischen konnten die Flüchtlinge in ein stillgelegtes Altersheim umziehen. Die Kinder werden weiterhin in unserer Schule beschult.

«ICH BIN STARK, WEIL ICH SCHWACH SEIN KANN. ICH BIN SCHÖN, WEIL ICH NICHT PERFEKT BIN. ICH BIN FURCHTLOS, WEIL ICH DIE ANGST KENNE. ICH BIN KLUG, WEIL ICH UM MEINE FEHLER WEISS. UND ICH KANN LACHEN, WEIL ICH TRAUERIGKEIT KENNE.»

Richard Gere



und gehörlosengerechten Unterricht in Gebärdensprache sehr. Am Anfang kamen die Eltern oft vor oder nach dem Unterricht zu den Lehrpersonen, um sich auszutauschen und zu diskutieren, weil dies in Gebärdensprache einfacher war als mit schriftlichen Übersetzungen. In der Zwischenzeit benutzen sie vermehrt Videobotschaften, um Erfahrungen auszutauschen, die beiden Länder zu vergleichen und Erlebnisse auszudrücken. Die Kinder und Jugendlichen erzählten, dass das Essen hier sehr multikulturell und vielfältig sei. Oft kennen sie die Menüs nicht, aber wenn sie sie probieren, schmeckt es ihnen. Es ist unglaublich, wie schnell die Schülerinnen und Schüler aus der Ukraine zueinander gefunden haben, obwohl sie sich vorher nicht kannten. Ihre Eltern wünschen sich für ihre Kinder eine gute und sichere Zukunft und dass sie hier in der Schule viele positive Erfahrungen für ihren Lebensweg sammeln können.

Aus diesem Schulalltag der besonderen Art berichtet Daniel Gundi, Lehrperson Gebärdensprache, und weitere Lehrpersonen GS.

Mitte März 2022 durften wir in einer neuen Klasse neun ukrainische Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren herzlich bei uns begrüssen. Die ersten Wochen waren geprägt von Ankommen, sich Orientieren und Kennenlernen. Zwei Kulturen, zwei Gebärdensprachen und unterschiedliche Prägungen, die nun aufeinander treffen – zwischen den Kindern, ihren Eltern und den Lehrpersonen. Wir lernen täglich voneinander und miteinander die ukrainische und deutschschweizerische Gebärdensprache. Je mehr Buchstaben das ABC erhält, desto besser lernen wir einander kennen und die Gespräche nehmen Formen und Inhalt an. Die Kinder erzählen uns von der letzten Zeit in ihrer Heimat, was sie gesehen und erlebt haben. Wenn ein Wort vorkommt, das wir gebärdend nicht verstehen können, nehmen wir Bilder, das Internet und Übersetzungstools zur Hilfe. Die Eltern und ihre Kinder sind beeindruckt, dass unsere Mathematikaufgaben hier kreativer und abwechslungsreicher gestaltet werden. Mit verschiedenen Fächern, wie z. B. Gebärdensprache, Deutsch, Pro G (Kultur der Gehörlosen), Kochen, Backen, Sport, Mathematik, Geografie und Basteln erleben wir einen abwechslungsreichen, strukturierten Alltag. Die Schülerinnen und Schüler können davon profitieren und viel Neues lernen. Sie schätzen den gleichberechtigten

Für uns ist diese Zeit durch viele besondere Erlebnisse geprägt. Es sind gehörlose Kinder, gehörlose Geschwister, gehörlose Eltern und gehörlose Lehrpersonen, die unseren Alltag begleiten.

MEILENSTEINE IN DER GEHÖRLOSENKULTUR

- 7. Mai 2021: die eidgenössische Berufsankennung Gebärdensprachlehrer*in wurde vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) offiziell angenommen.
- 7. September 2021: Die ausserordentliche Tagung «Präsentation des ersten Fachlehrplans DSGS» fand an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) statt.
- 23. September 2021: Die Gehörlosenschulen in der Schweiz entschuldigen sich offiziell für die Unterdrückung der Gebärdensprache in ihren Schulen während des 19. und 20. Jahrhunderts. Das Positionspapier mit der Entschuldigung wurde offiziell unterzeichnet.
- 25. Februar 2022: Der neue Lehrgang Gebärdensprachlehrer*in an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich wurde gestartet.

«PERLEN REIHEN, DEM HIMMEL ZUR FREUDE»

Was haben Kompetenzen mit dem Thema «stark» zu tun? Eine ganze Menge: Wer sich kompetent fühlt, kann gestärkt und mit einem guten Selbstbewusstsein auftreten und sich so in seinem Umfeld positionieren. Kompetenzen sind demnach Stärken. Sarah Wernli hat von ihrem Praxisausbilder wissen wollen, was es mit den Kompetenzheften, die die Wohngruppe führt, auf sich hat.

Sarah Wernli, Sozialpädagogin in Ausbildung
im Interview mit ihrem Praxisausbilder Serge Romer, Sozialpädagoge

FÜR DIE WOHNGRUPPE MOMO FÜHRT IHR SOGENANNT KOMPETENZHEFTE ÜBER DIE KINDER UND JUGENDLICHEN. WAS SIND KOMPETENZHEFTE?

Kompetenzhefte sind für uns handliche Dokumentationen von positiv und lustvoll beschriebenen Alltagsszenen der Kinder und Jugendlichen. Es geht darum, darauf zu achten, was den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen gelingt, was hoffnungsvoll, erfreulich und anzuerkennen ist. Die Kompetenzhefte zu führen liegt in der Verantwortung der Bezugspersonen. Ziel ist es, das Heft wöchentlich mit Beiträgen zu füllen, idealerweise in Bild und Schrift.

WIE IST ES DENN ÜBERHAUPT DAZU GEKOMMEN, DASS IHR KOMPETENZHEFTE FÜHRT?

Der Grund liegt wohl darin, dass wir uns alle, bewusst oder unbewusst, wünschten, dass solche Kompetenzhefte über uns geschrieben werden, fortlaufend. Martin Buber, jüdischer Philosoph, der auch in Standardwerken der Sozialen Arbeit oft zitiert wird, sagt:

«Was willst du? Rühr' her den Kot, rühr hin den Kot, bleibt's doch immer Kot. Ja gesündigt, nicht gesündigt, was hat man im Himmel davon? In der Zeit, wo ich darüber grüble, kann ich doch Perlen reihen, dem Himmel zur Freude.» (Buber, Martin (1981): Der Weg des Menschen nach der chassidischen Lehre. Heidelberg, Lambert

Schneider, 8. Auflage, S. 39.) Diese Haltung entspricht auch den Annahmen des lösungsorientierten Ansatzes, eines handlungsleitenden Konzepts der Sozialpädagogik.

SEIT WANN FÜHRT IHR AUF MOMO KOMPETENZHEFTE?

Ungefähr vor 10 Jahren machten wir die ersten Versuche. Aber lange Zeit blieb das Projekt Stückwerk und kam nicht in die Gänge. Ungefähr 2016 haben wir es dann geschafft, für alle Kinder und Jugendlichen ein Kompetenzheft zu eröffnen.

WAS BEDEUTET DENN DAS WORT KOMPETENZ GENAU?

Im Zusammenhang mit den Einträgen in den Heften meint es wohl Ressourcen; wiederum ein wichtiger Bestandteil des lösungsorientierten Ansatzes. Auch problematisches Verhalten beinhaltet Ressourcen. Durch Umdeuten (Reframing) kann es gewürdigt werden. Statt: «Du hast immer so ein Puff in deinem Zimmer», könnte man auch sagen: «Ich glaube, du hast ganz viel Geduld, um nach deinen Sachen im Zimmer zu suchen.»

WELCHE BEDEUTUNG HABEN DIE KOMPETENZHEFTE FÜR DICH UND FÜR DAS GANZE TEAM?

Mich freut es, die positiven Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen festzuhalten. Und es freut mich, von Zeit zu Zeit in den Kompetenzheften zu blättern und zu

Steve de Shazer und Insoo Kim Berg sind die Begründer des lösungsorientierten Modells. Das Modell geht von 7 Annahmen aus:

- I. Probleme sind Herausforderungen, die jeder Mensch auf seine persönliche Art zu bewältigen sucht.
- II. Wir gehen davon aus, dass alle Menschen ihrem Leben einen positiven Sinn geben wollen und dass die nötigen Ressourcen dazu vorhanden sind. In eigener Sache sind wir alle kundig und kompetent.
- III. Es ist hilfreich und nützlich, dem Gegenüber sorgfältig zuzuhören und ernst zu nehmen, was er/sie sagt.
- IV. Wenn du dich am Gelingen und an den nächsten kleinen Schritten orientierst, findest du eher einen Weg.
- V. Nichts ist immer gleich, Ausnahmen deuten auf Lösungen hin.
- VI. Menschen beeinflussen sich gegenseitig. Sie kooperieren und entwickeln sich eher und leichter in einem Umfeld, das ihre Stärken und Fähigkeiten unterstützt.
- VII. Jede Reaktion ist eine Form von Kooperation, Widerstand auch.

(Quelle: M. u. K. Baeschlin «Einfach, aber nicht leicht», 2006; S. 20ff.)

staunen, was die Kinder und Jugendlichen uns zeigen konnten. Für das Team sehe ich die Chance, sich mit der Sozialpädagogik als Profession auseinanderzusetzen. Wir sind den Inhalten der Sozialpädagogik ebenso verpflichtet wie den Bedürfnissen der uns Anvertrauten oder denen der Anstellungsträger. Dass wir es als Team geschafft haben, das Projekt der Hefte aus eigenem Antrieb zu etablieren, finde ich stark.

WIE BEEINFLUSSEN DIE HEFTE DEINE ARBEIT?

Der Anspruch besteht, dass ich meine 3 Hefte jede Woche um einen Eintrag erweitere. Das heisst, ich muss die

Augen offenhalten und Ausschau halten nach Positivem. In der Teamsitzung ist es übrigens ein festes Traktandum, dass wir positive Beobachtungen mitteilen, die wir bei den Kindern und Jugendlichen feststellen konnten.

GIBT ES RÜCKMELDUNGEN SEITENS DER KINDER, JUGENDLICHEN, ELTERN ODER ANDERER GRUPPEN?

Indem wir die Hefte zu den schulischen Standortgesprächen mitnehmen, machen wir sie publik. Da gibt es schon Rückmeldungen – positive. Die Kinder und Jugendlichen reagieren unterschiedlich: Manche nehmen die Hefte, so scheint es, kaum wahr; und manche lesen jeden Abend vor dem Schlafen darin.

WIE VIELE KOMPETENZHEFTE HAST DU SCHON GESCHRIEBEN?

Ungefähr ein Dutzend, würde ich sagen. Ich hoffe sehr, dass noch mehr dazukommen. Und ich hoffe, dass du, liebe Sarah, dereinst auch Kompetenzhefte führen wirst.



Starke Einträge für kompetente Schüler

SPENDEN UND SPONSORING

2021 durften wir uns über die finanzielle Unterstützung von grosszügigen Spenderinnen und Spendern freuen. Eingesetzt wurden die Spenden für vielfältige Aktivitäten unserer Schülerinnen und Schüler sowie für aktuelle Projekte. Insgesamt erhielten wir folgende Beträge, für welche wir uns ganz herzlich bedanken:

SPENDEN 2021

Spende Reto Caveng	200.00
Spende Gerd Hug	200.00
Spende Thomas Gromann	1'600.00
Spende Ana I. + Ramiro Perez	60.00
Kollekte Heilig Geist-Stiftung Zürich-Höngg	126.50
Spenden Todesfall von Elisabeth Kohler-Fischer	1'080.00
Spende Kathrin Heim	150.00
Spende Thomas Lüchinger	200.00
Spende Ref. Kirchenpflege Kappel a.A.	459.40
Total Spenden	4'075.90

IHRE UNTERSTÜTZUNG ZÄHLT

Möchten auch Sie uns mit einer Spende, einem Legat oder einer Erbschaft unterstützen? Mit Ihrem Beitrag helfen Sie Kindern und Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung dabei, ihre Zukunft selbstbestimmt zu gestalten, zu selbständigen Persönlichkeiten heranzuwachsen und ihre Träume zu verwirklichen. Tätigen Sie Ihre Spende ganz einfach online.



Herzlichen Dank im Voraus!

www.zgsz.ch/spenden

PROJEKTBEITRÄGE 2021

MÄDCHENTAG

Sonos Winterthur	550.00
Zentrum Landenhof	600.00
Rotary Stiftung Winterthur	2'000.00
Verein hörgeschädigter Kinder, Bonstetten	300.00
Spende Ref. Kirchgemeinde Veltheim, Winterthur	1'300.00
Hans Vogel-Stiftung	3'000.00
Margareth Ursula Ladurner-Stiftung	2'500.00
Total Projektbeiträge Mädchentag	10'250.00

BUBENTAG

Hörgeräte Hustig Bülach	300.00
SEK3	200.00
Sponsoring Mitarbeiter SVEHK	300.00
Sonos	200.00
Margareth Ursula Ladurner-Stiftung	2'500.00
Total Projektbeiträge Bubentag	3'500.00

HEIMKURSE GEBÄRDENSPRACHE

Gemeinnütziger Fonds Bildung	20'000.00
Total Projektbeiträge Heimkurse Gebärdensprache	20'000.00

Spendenkonto: ZKB, Filiale Wollishofen,
PC 80-151-4 z.Hd. Kto. 1117-0348.437
oder IBAN: CH16 0070 0111 7003 48 43 7



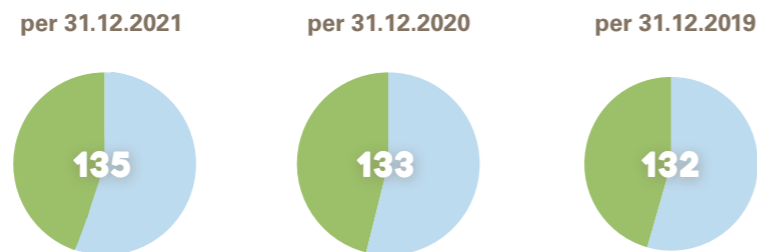
STATISTIK PER 31. DEZEMBER 2021

Der Stichtag dieser statistischen Zahlen ist der 31. Dezember und deshalb eine Momentaufnahme. Die Zahlen verändern sich laufend durch unterjährig aufgenommene und ausgetretene Kinder und Jugendliche.

KINDER UND JUGENDLICHE

APD FF

- 0–4 Jahre
- Kindergarten

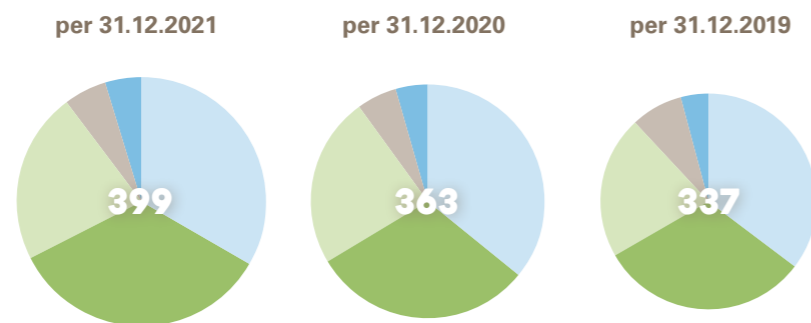


Herkunft APD FF

	per 31.12.2021	per 31.12.2020	per 31.12.2019
Kanton Zürich	122	125	122
Kanton Glarus	3	1	1
Kanton Schwyz	8	3	5
Kanton Schaffhausen	2	4	3
Kanton Zug	0	0	1
Total	135	133	132

APD F+B

- Unterstufe
- Mittelstufe
- Oberstufe
- Mittelschule
- Lehre



Herkunft APD F+B

	per 31.12.2021	per 31.12.2020	per 31.12.2019
Kanton Zürich	365	334	313
Kanton Glarus	3	4	4
Kanton Schwyz	19	16	12
Kanton Schaffhausen	11	8	8
Kanton Aargau	1	1	0
Total	399	363	337

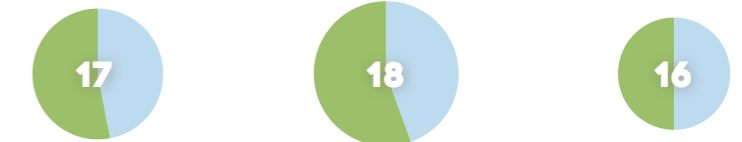
TIK

- TIK Wollishofen
- TIK Winterthur

per 31.12.2021

per 31.12.2020

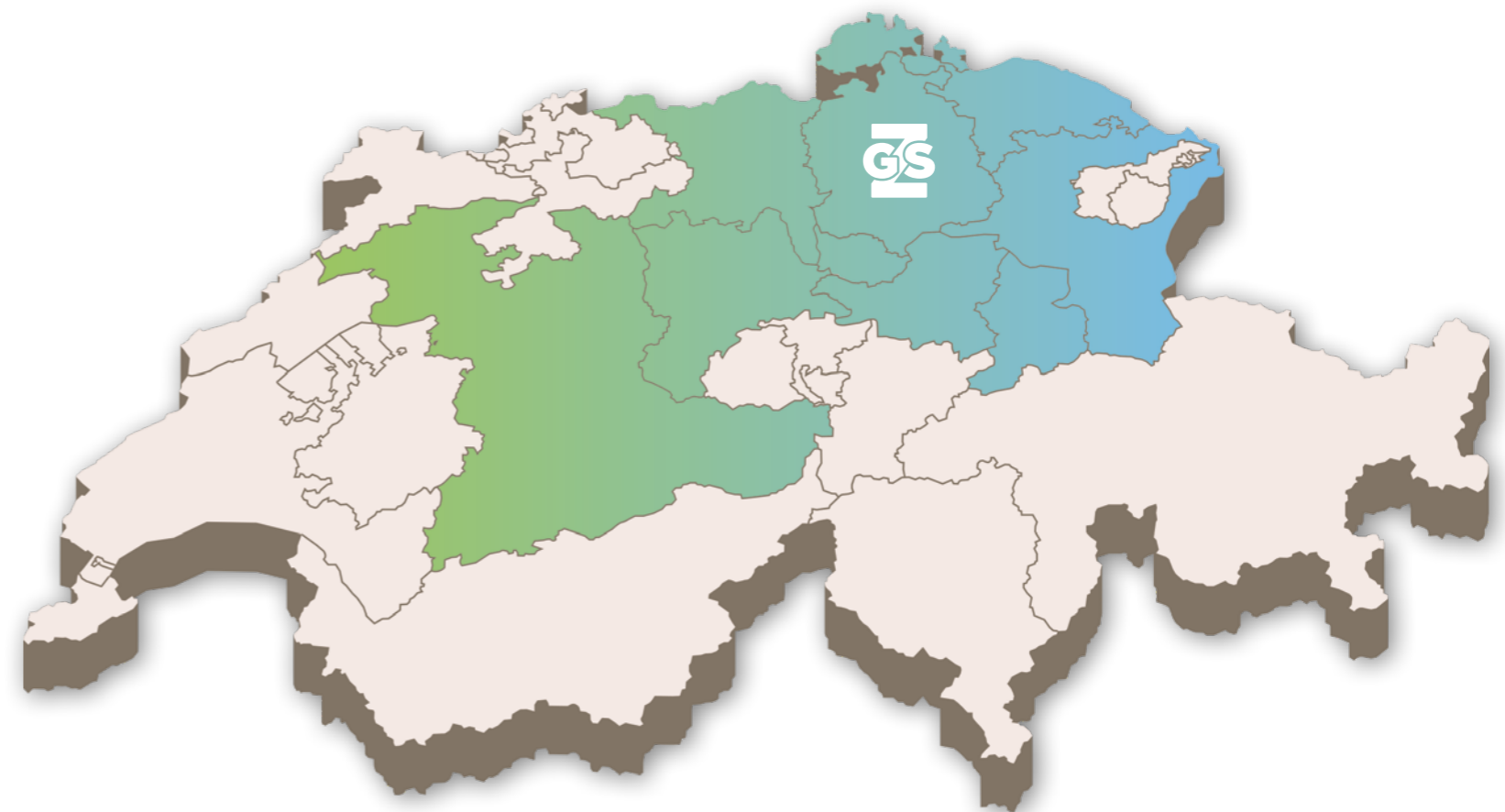
per 31.12.2019



Herkunft TIK Zürich und Winterthur

	per 31.12.2021	per 31.12.2020	per 31.12.2019
Kanton Zürich	17	18	16
Total	17	18	16

Herkunftskantone der Kinder und Jugendlichen



Legende

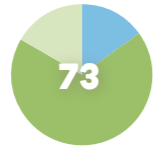
SGSZ = Schule für Gehör und Sprache
APD = Audiopädagogischer Dienst

FF = Frühförderung
F+B = Förderung und Beratung

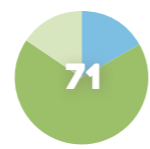
SGSZ

- Kindergarten
- Primarstufe
- Oberstufe

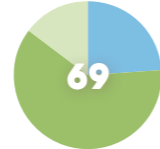
per 31.12.2021



per 31.12.2020



per 31.12.2019



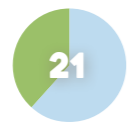
Herkunft SGSZ

	per 31.12.2021	per 31.12.2020	per 31.12.2019
Kanton Zürich	60	56	54
Kanton Aargau	3	2	3
Kanton Bern	0	1	1
Kanton Luzern	1	1	1
Kanton St. Gallen	1	1	2
Kanton Schwyz	3	7	4
Kanton Thurgau	2	0	1
Kanton Zug	3	3	3
Total	73	71	69

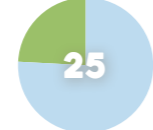
Bereich Wohnen

- teilinterne Platzierung
- vollinterne Platzierung

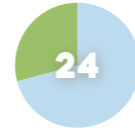
per 31.12.2021



per 31.12.2020



per 31.12.2019



Herkunft Bereich Wohnen

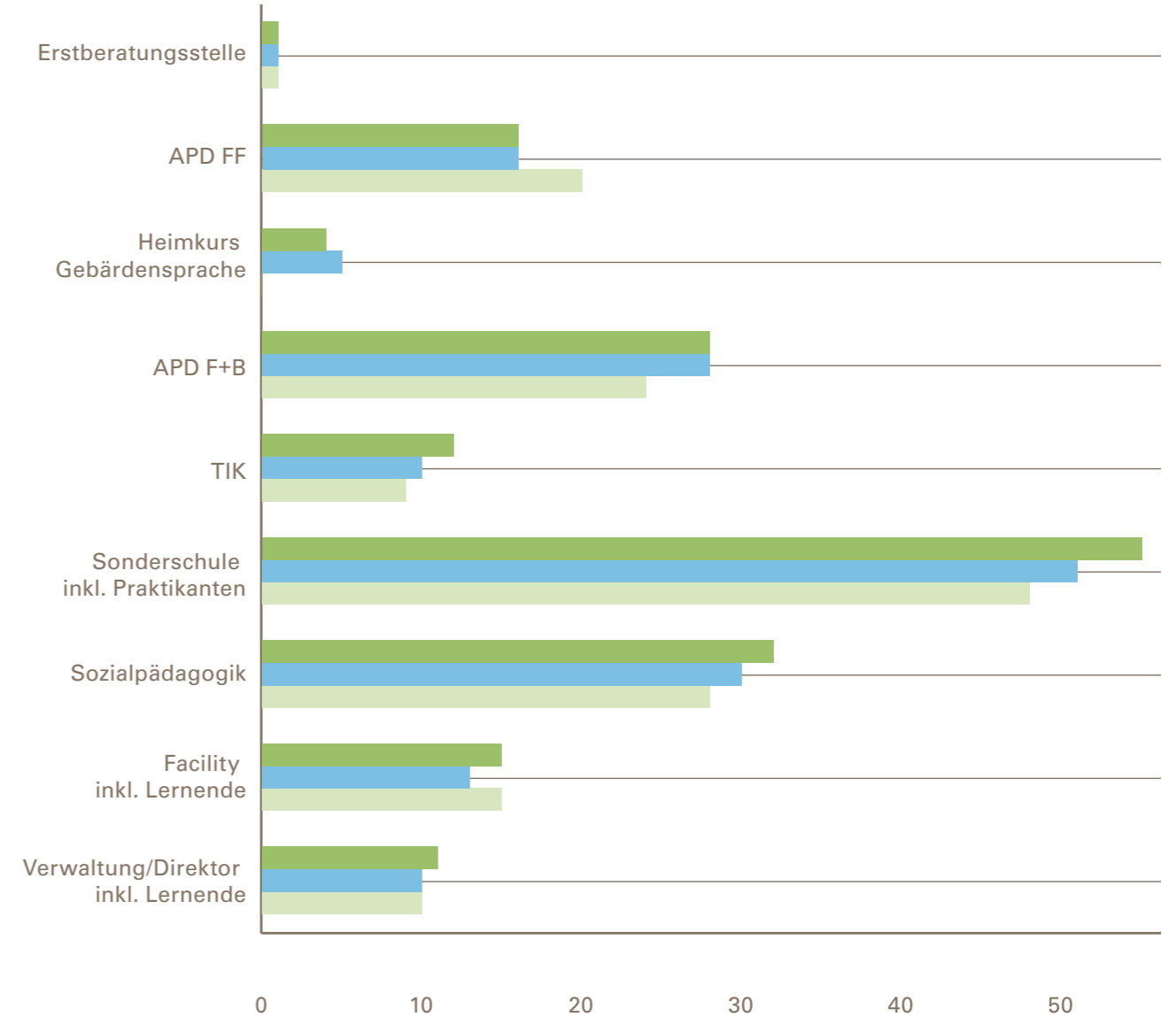
	per 31.12.2021	per 31.12.2020	per 31.12.2019
Kanton Zürich	15	19	16
Kanton Aargau	0	0	1
Kanton Bern	0	1	1
Kanton Luzern	0	0	0
Kanton St. Gallen	1	1	1
Kanton Schwyz	2	2	2
Kanton Thurgau	2	0	1
Kanton Zug	1	2	2
Total	21	25	24

MITARBEITENDE

■ Anzahl Mitarbeitende per 31.12.2021: 174

■ Anzahl Mitarbeitende per 31.12.2020: 164

■ Anzahl Mitarbeitende per 31.12.2019: 155



Legende

SGSZ = Schule für Gehör und Sprache

FF = Frühförderung

APD = Audiopädagogischer Dienst

F+B = Förderung und Beratung

SIE HABEN FRAGEN?

GERNE BERATEN WIR SIE PERSÖNLICH.

Daniel Artmann

Direktor Zentrum für Gehör und Sprache

T +41 43 399 89 39

daniel.artmann@zgsz.ch

Katharina Schärer-Heeb

Leiterin Bereich Integration

T +41 43 399 89 22

katharina.schaerer@zgsz.ch

vakant

Bereich Services

T +41 43 399 89 35

info@zgsz.ch

Brigitte Suter

Leiterin Audiopädagogischer Dienst Frühförderung

T +41 43 399 89 20

brigitte.suter@zgsz.ch

Adrian Meyer

Leiter Sozialpädagogik Schule für Gehör und Sprache

T +41 43 399 89 15

adrian.meyer@zgsz.ch

Nicole Alig

Schulleiterin Schule für Gehör und Sprache

T +41 43 399 89 10

nicole.alig@zgsz.ch



Hier finden Sie alle Informationen zu Anmeldeformularen und Angeboten unseres Zentrums:

www.zgsz.ch/medien-downloads

IMPRESSUM

Konzept und Gestaltung
STUIO AG, Zürich

Redaktion
Annette Frommherz und Daniel Artmann

Fotos
Samuel Trümpy, Ennenda, und Mitarbeitende ZGSZ

Druck
Staffel Medien AG, Zürich

**ZENTRUM FÜR GEHÖR UND SPRACHE
FROHALPSTRASSE 78
8038 ZÜRICH**

**TELEFON 043 399 89 39
VIDEOPHON 032 512 29 61
E-MAIL INFO@ZGSZ.CH**

WWW.ZGSZ.CH